

Dezember 1879 unterstreicht Bismarcks zweifelhafte Meisterschaft im Gebrauch von Zuckerbrot und Peitsche im Umgang mit seinen Verhandlungspartnern, vornehmlich um Zentrum und Vatikan auseinanderzudividieren. Entsprechend ist hinsichtlich der Intervention von Zentrumspolitikern im Herbst 1879 der Hinweis auf Moufangs briefliche Andeutungen nicht uninteressant, daß offenbar schon damals auch taktische Meinungsverschiedenheiten in der Zentrumsführung bestanden (S. 675 Anm. 50). – Ein besonderes Verdienst des Autors ist das differenzierte Resümee zu den Wiener Verhandlungen und ihrem Abbruch (S. 683 ff.).

Im vierten Kapitel werden die komplizierten Wege und Irrwege – letztere fast ausschließlich auf der unsicher mit nutzlosen Vorleistungen taktierenden päpstlichen Seite –, die der diskretionären Gesetzgebung vorausgingen, ausgewogen dargestellt und kommentiert. Auch die rechtsstaatliche Bedenklichkeit der diskretionären Vollmachten selbst wird in die rechte Perspektive gestellt, wobei die Kurie – fast möchte man sagen: ausnahmsweise – im Prinzip mit den Gesprächspartnern aus dem Zentrum übereinstimmte. Entgegen der bisherigen Auffassung kann Lill dann nachweisen, daß das Zentrum auf Wunsch Roms gegen die erste Änderungsvorlage vom Mai 1880 stimmte, obwohl bei seiner Bereitschaft zur Zustimmung oder wenigstens Stimmenthaltung wahrscheinlich mehr im Sinne der Kirche herauszuholen gewesen wäre (S. 724 f.). Die Studie schließt mit abwägenden Urteilen über die momentane und perspektivische Bedeutung des ersten Milderungsgesetzes aus der Sicht Bismarcks, des Zentrums und des Vatikans.

Stellvertretend für die Kritik, die sich mehr auf untergeordnete Details richtet, mag stehen, daß den Kenner des zeitgenössischen Schlachtgeschreis die unangemessen objektivierende Übernahme der Kampfbegriffe „ultramontan“ und „intransigent“ in bezug auf die Anhänger des kirchenpolitischen status quo in Preußen von 1871 stören kann; wenn andererseits bisweilen ein gewisser apologetischer Zug zugunsten der kirchlichen Partei durchscheint, so bestätigt dies eher noch das Verdienst des Verfassers, unter Erschließung neuer Quellen eine wohltemperierte Arbeit mit kritischer Distanz nach allen Seiten vorgelegt zu haben.

Bonn

Heinz-Jürgen Hombach

Karl-Christoph Epting: Ein Gespräch beginnt – Die Anfänge der Bewegung für Glauben und Kirchenverfassung in den Jahren 1910 bis 1920 (= Basler Studien zur Historischen und Systematischen Theologie, Band 16). Zürich (Theologischer Verlag Zürich) 1972. XI, 388 S., geb.

Das anzuzeigende Werk stellt die Buchhandelsausgabe der ev.-theologischen Dissertation dar, mit welcher der Verfasser 1972 als Schüler von Max Geiger zu Basel promoviert hat. Die Arbeit ist während eines Forschungstipendiums in den USA entstanden; ihr wissenschaftlicher Wert liegt darin, daß sie zur Erhellung eines bisher nur in groben Umrissen dargestellten Frühabschnittes der ökumenischen Bewegung unter Auswertung von, an den verschiedensten Stellen entdeckten Archivmaterial eine gründliche und anschauliche Beschreibung vorlegt. S. 315 ff. gibt der Verfasser einen ausführlichen, chronologischen Dokumentenanhang, aber auch sein Text ist durch viele Quellenzitate informativ.

Eingangs wird die Protestant Episcopal Church der Vereinigten Staaten, von der die entscheidenden Anstöße für „Faith and Order“ ausgingen, näher vorgestellt und auf die in ihr wirkenden Motive zur christlichen Einheit hin befragt (S. 2–45); dann werden die Geschichte der von ihr berufenen Vorbereitungskommission (S. 48–81), deren Bemühen um Zusammenarbeit mit Kommissionen anderer Kirchen (S. 84–118) und die weiteren Schritte bis zur Vorkonferenz von Genf 1920 einschließlich (S. 120 bis 289) entfaltet. Der Bericht zeigt, wie in diesen Anfangsjahren kaum vorstellbare Schwierigkeiten in Form von gegenseitiger Unkenntnis der Kirchen voneinander, Interesselosigkeit gegenüber dem ökumenischen Gedanken und bürokratischen Hemmnissen im wesentlichen durch die nicht erlahmende Tatkraft weniger Männer überwunden wurden. Eindrucksvoll wird der persönliche Beitrag des Missionsbischofs C. H. Brent, der bei einer Abendmahlfeier als Konsequenz seiner Erleb-

nisse auf der Weltmissionskonferenz von Edinburgh erkennt: der Weg zur Einheit der Christen kann nur ein offenes Gespräch über ihre Lehrgegensätze sein; dazu tritt die Initiative des Rechtsanwalts Robert R. Gardiner, der auf den ersten Gedankenanstoß seines Freundes Brent hin sogleich den konkreten Vorschlag einer Weltkonferenz über Glauben und Kirchenverfassung beisteuert, für dessen Verwirklichung er sich dann als Kommissionssekretär unermüdet einsetzt; schließlich ist der Eisenbahnkönig J. P. Morgan nicht zu vergessen, der durch großzügige Geldspenden die Anbahnung der zwischenkirchlichen Kontakte erst möglich machte.

Neben der gründlichen Veranschaulichung dieses Abschnitts der ökumenischen Bewegung bringt die Arbeit auch wesentliche Einzelaufschlüsse. Genannt werden mögen davon hier die Klärung, daß die bekannte christologische Basis der ökumenischen Bewegung („our Lord Jesus Christ as God and Saviour“) schon in der Resolution der ersten General Convention der Protestant Episcopal Church enthalten war (S. 37 f.), aber auch außer in der „Pariser Basis“ des YMCA von 1855 (S. 23) bereits in der Präambel der Verfassung des Federal Council of Churches der USA von 1908 (S. 24). Aufregend zu lesen ist, in welche Nähe zeitweise eine Beteiligung auch der römisch-katholischen Kirche gerückt schien (S. 71, 84, 157, 183, 228 f., 262 und Dokumente S. 360 ff.). Die Frühgeschichte der Gebetswoche für die Einheit der Christen wird berichtet (S. 244 ff., 289), wie überhaupt das Gebet um die Einheit für die Männer der ersten ökumenischen Stunde eine besondere Rolle spielte. Zur Rechtsgeschichte der ökumenischen Bewegung schließlich ist aufschlußreich, daß der Gedanke einer joint ordination von Geistlichen durch verschiedene kirchliche Gemeinschaften zugleich¹ bereits während des ersten Weltkrieges im Zusammenhang mit dem Einigungsgespräch auftauchte, konkret auf Feldgeistliche bezogen, und nach längeren Schwierigkeiten auch zu einer entsprechenden Rechtsgrundlage bei der Protestant Episcopal Church führte (S. 249 ff., 379 ff.).

Das angezeigte Werk, dessen Brauchbarkeit durch ein Register noch gewonnen hätte und in dessen Literaturverzeichnis auch noch Oliver Tomkins, Um die Einheit der Kirche, München 1951, hätte aufgenommen werden können, ist als wesentliche und grundlegende Forschungsarbeit zur Frühgeschichte der ökumenischen Bewegung anzusehen.

Brühl

Albert Stein

John S. Conway: Die nationalsozialistische Kirchenpolitik 1933 bis 1945. Ihre Ziele, Widersprüche und Fehlschläge. München (Kaiser) 1969. 383 S., geb. DM 36,-.

C.'s Buch darf als eine der bislang wichtigsten und gründlichsten Untersuchungen der nationalsozialistischen Kirchenpolitik bezeichnet werden. Der ursprüngliche Titel „The Nazi Persecution of the Churches 1933–1945“ erweckt zunächst die Befürchtung, das Problem werde in herkömmlicher Weise nur unter dem Aspekt der Verfolgung gesehen – eine Optik, die schon manche Hagiographien gezeitigt hat. Die kenntnisreiche und differenzierende Sachlichkeit des Buches, das vom Autor mit einer teilweise neuen Einleitung versehen und gegenüber der englischen Ausgabe in einigen Punkten verbessert wurde, entkräftet solche Befürchtungen vollauf. C. stellt die Entwicklung der Beziehung zwischen dem nationalsozialistischen Staat und den Kirchen in ihren unterschiedlichen Phasen dar unter Einbeziehung der in der Staats- und Parteiführung wie in den Kirchen wiederum zu beobachtenden Gegensätze und Entwicklungen – partei-interne Rivalitäten, situationsbedingtes Schwanken zwischen Kompromiß und Kampf –, ihrer Ursachen und Zusammenhänge. Dabei kann er auf eine Reihe von monographischen Untersuchungen zurückgreifen, die einerseits in Staat und Partei Einzelkonturen sichtbar gemacht und die andererseits das nach

¹ Vgl. zu den insoweit bei der Gründung der Kirche von Süindien entstandenen Problemen Hans Werner Gensichen, Die Kirche von Süindien, Stuttgart 1957, S. 23 ff., 36 ff., und Arnold H. Legg in Norman Goodall (Hg.), Der Kongregationalismus, Stuttgart 1973, S. 85 ff.